heitsheit des Angestellten entgegengetreten werden müsse. Ferner müssten unverhältnismäßig hohe Konventionalstrafen oder Schadensansätze für Fehler des Angestellten bekämpft werden. Dem Angestellten dürfe der Anspruch auf ein Zeugnis nicht erst bei Beendigung des Dienstverhältnisses, sondern schon nach der ausgesprochenen Kündigung zustehen. Die nächstjährige Tagung 1911 findet in München statt.

Großenhain. Ein besonderer Fall ist vor einigen Tagen bei einer dem Gutsbesitzer Böhme in Schönborn gehörigen Kuh eingetreten. Das Tier verkalbte in letzter Zeit aus irgend einem Grunde und es stellte sich heraus, daß es mit vier Kälbern tragend war. An der Zeit zum regelmäßigen Kalben fehlten noch 7 Wochen. Also ein seltener Fall. Die Kuh hat trotz dieser schweren Verkalbung an der Gesundheit nicht gelitten.

*Großenhain. Für das vom kommenden Sonntag, den 14. bis Sonntag, den 21. August, hier stattfindende 9. Mittelsachsenbundesschießen sind viele fleißige Hände jetzt tätig, die letzten Vorbereitungen zu treffen, ja man kann sagen, die ganze Bewohnerschaft der alten Röderstadt ist an der Festesarbeit beteiligt. In dem mit aller sommerlichen Pracht geschmückten Stadtpark, auf dessen Wiesenflächen das Fest sich abwickeln soll, ist eine Budenstadt entstanden, die der eigentlichen sportlichen Veranstaltung den vergnüglichen, volkstümlichen Rahmen geben wird. Ganz besonderes Interesse beansprucht natürlich die in ihrem eigenartigen Stile prächtig wirkende große Festhalle, deren Bewirtschaftung dem bekannten und beliebten Festwirt Steirer-Franzl mit seiner vorzüglichen Wildschützenkapelle übertragen ist. Wirkungsvoll in ihrer Ausführung ist die 27 Stände bietende Schießhalle. Tanzsalons, Hippodrom, Toboggan-Rutschbahn und sonstige Schaustellungen bieten neben einem vom Keglerverband täglich veranstalteten Geldpreiskegeln, einem Hundewettrennen am Mittwoch, gesanglichen und turnerischen Darbietungen soviel des Unterhaltenden und Kurzweiligen, daß wohl jeder Festbesucher auf seine Rechnung kommen wird. Außerdem sind mit dem Wettinschießen erstmalig öffentliche Adlerschießen der hier seit 1546 bestehenden priv. Bogenschützengesellschaft nach dem auf über 40 Meter hoher Stange thronenden Vogel verbunden. Und wenn am Eröffnungssonntag, dem am Sonnabend Festhallenweihe und Zapfenstreich vorausgehen, vom blauen Himmel freundlich Frau Sonne lacht, mit goldenem Glanze den mit seinen 15 Festwagen farbenprächtig wirkenden Festzug überschüttend, dann bekommen Gäste wie Einheimische ein Bild, das in seiner Pracht und Größe allen in unvergeßlicher Erinnerung bleiben wird.

§§ Dresden. Die gestern stattgefundene Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den 6. Wahlkreis beschäftigte sich in eingehender Weise mit dem Verhalten der badischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten. Landtagsabgeordneter Fleißner bezeichnete das Verhalten der Badenser als den schwersten Disziplinbruch, der jemals in der Partei vorkam. Reiße diese Methode ein, dann brauche die Sozialdemokratie kein Programm mehr. Es wurde sodann folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den 6. sächsischen Wahlkreis verurteilt entschieden die Annahme des Budgets durch unsere badische Landtagsfraktion. Sie erblickt darin einen Disziplinbruch, der geeignet ist, die Aktionskraft der Partei zu schädigen und die Geschlossenheit unserer auf den Klassenkampf begründeten Partei zu gefährden. Die Versammlung spricht ihre schärfste Mißbilligung darüber aus, daß sozialdemokratische Volksvertreter in Baden, deren Aufgabe es doch in erster Linie sein muß, den jetzigen Klassenstaat und damit die Monarchie zu bekämpfen, an höfischen Zeremonielle teilzunehmen. Sie erwartet vom Parteitag in Magdeburg, daß Vorkehrungen getroffen werden, die derartige Vorkommnisse verhindern. Den Badenser Budgetbewilligern muß die Fähigkeit abgesprochen werden, öffentliche Aemter in der Partei zu bekleiden".

Dresden. Das Prager Landesgericht hat die Ehescheidungsklage des Dresdener Heldentenors Karl Burrian abgewiesen. Burrian hat durch seine verschiedenen Abenteuer mehrfach von sich reden gemacht, so erst im vergangenen Winter, als er mit der Frau eines Dresdner Materialwarenhändlers nach Tetschen an der Elbe durchbrannte. Im Zusammenhang mit dieser Affäre steht zweifellos der Ehescheidungsprozeß, den aber nicht seine Frau, sondern er selbst einleitete. Burrian strengte Klage beim Wiener Zivilgericht an und begründete sie mit verschiedenen Fehlern, die bei dem Aufgebot vor seiner Eheschließung in den neunziger Jahren in Prag gemacht worden sein sollen. Das Wiener Gericht wies seine Klage ab und das Prager Gericht stellte sich jetzt auf den gleichen Standpunkt.

Wiesenburg bei Kirchberg. Am Sonntag stürzten der zum Besuch hier weilende Baron König aus Biberach und der ihn begleitende Förster Engelmann mit einer aus Holz errichteten Kanzel zusammen, wobei sich das Gewehr des Barons entlud. Die Kugel traf den Förster, der auf der Stelle tot war.

Glauchau. Die hiesige Fleischerinnung macht bekannt, daß sie sich, um ihre Existenz zu sichern, veranlaßt sieht, infolge der stetig steigenden Viehpreise die Fleischpreise zu erhöhen.

Zwickau. Man schreibt dem „Zwickauer Tagebl." aus Ruppertsgrün bei Jocketa: Auf dem hiesigen Rittergut wurde angesichts der Beerenernte ein Waldverbot erlassen, das wahrscheinlich nicht in dem Maße respektiert wurde, wie es der Herr Verwalter wünschte. Höchst entrüstet darüber, ließ er ohne Wissen des Rittergutsbesitzers Streifzüge unternehmen. Mit Gewehr, Dolchmesser und Knütteln bewaffnete Dienstknechte zogen unter Führung ihres Verwalters in aller Frühe in den Wald und stellten sich auf die Lauer. Bald kamen die ersten Beerensucher zu Gesicht und die Jagd nahm ihren Anfang. Ausreißer wurden mit dem Gewehrkolben niedergestoßen, andere wieder wurden unter Vorhaltung der Dolchmesser zur Herausgabe ihrer Sachen gezwungen. Die erbeuteten Krüge und Körbe wurden in die Wohnung des Verwalters, auf das Rittergut gebracht. Beschwerdeführend wandten sich nun die Geschädigten an den Rittergutsbesitzer selbst, der, erstaunt über das Vorgefallene, die Freigabe der Sachen anordnete. Doch war dies leichter gedacht. Bei Abforderung derselben setzte es noch Ohrfeigen. Einer der Geschlagenen hat sich in ärztliche Behandlung nach Elsterberg begeben müssen.

Strolschen. Ein Unglücksfall ereignete sich hier in der Frühe des Sonntags. Ein junger, bei einem hiesigen Gutsherrn bediensteter Knecht fuhr mit einem Geschirr nach dem Felde, um Futter zu holen. Der Wagen befand sich in rascher Gangart, als sich der vordere Vorsetzer löste. Dabei stürzte der Knecht vom Wagen und kam unter die Räder. Diese streiften ihn am Hinterkopfe und gingen ihm über die Schulter, so daß er eine erhebliche Fleischwunde am Hinterkopfe und Quetschungen der Schulter davontrug. Ein Glück war es, daß der Wagen noch leer war. Dem Verunglückten wurde alsbald ärztliche Hilfe zuteil.

Plauen. Zu dem schweren Automobilunglück wird weiter gemeldet: Das Automobil gehörte der Gardinenfabrik Plauen, A.-G. Der Direktor dieser Fabrik, Oskar Franz, hatte mit seinen Angehörigen und Bekannten eine Tour nach Böhmen unternommen. Auf der Straße zwischen Schönberg und Brambach nahm der Wagen eine Kurve zu scharf und stürzte links die fünf Meter hohe Straßenböschung hinunter. Das Unglück war furchtbar. Unten stand das Automobil, das sich vollständig überschlagen, fahrbereit, unter ihm lag der 27jährige Chauffeur Meinel mit einem tödlichen Schädelbruch. Frau Direktor Franz geb. Boehme war von einem Prellstein, den das Automobil aus der Straßengrenze herausgerissen, am Kopfe getroffen worden und ebenfalls sofort tot. Direktor Franz, 41 Jahre alt, wurde leicht verletzt. Sein vierjähriges Töchterchen Irene erlitt einen Oberschenkelbruch, der Reisende Karl Meier aus Hannover einen Schlüsselbeinbruch, einen Rippenbruch und eine starke Gehirnerschütterung. Die Herren Jakob Balzer, Reisender aus Straßburg, und Kurt Rosenstock, Volontär der Plauener Gardinenfabrik, aus Breslau gebürtig, kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Verwundeten trafen um 5 Uhr auf dem Plauener Bahnhofe ein und wurden nach dem Krankenhause transportiert. Als Ursache des Unglücks wird von anderer Seite Achsenbruch gemeldet.

**Wurzen. In der letzten Stadtverordnetensitzung ist man in bezug auf unser städtisches Elektrizitätswerk zu einem gewissen Abschluß gekommen. Es wurden die Gesamtkosten für das Werk im Betrage von 225 000 Mark einstimmig verwilligt und als Tag der Eröffnung desselben der 1. April 1911 festgesetzt.**

Leipzig. Aus einer Erziehungsanstalt bei Schleußig sind vorgestern fünf Zöglinge im Alter von 11 bis 15 Jahren entflohen. Die Entwichenen sind mit hellgrauem Turnanzuge und Strohhut bekleidet. — In Leipzig-Reudnitz ließ sich in einem Uhrengeschäft ein Unbekannter verschiedene Waren vorlegen, entfernte sich dann aber, ohne etwas zu kaufen. Als der Fremde fort war, vermißte der Geschäftsinhaber eine goldene Uhr im Werte von 150 Mark. — Der mehrfache Mörder, Räuber und Erpresser Karl Koppius, dessen Verhaftung bekanntlich am 16. Juli in Leipzig gelang, hat bisher in bezug auf die Mordtaten immer noch kein Geständnis abgelegt. Er hat sogar versucht, einen Alibibeweis anzutreten. Derselbe ist ihm aber nicht gelungen. Koppius hat daraufhin eine Zeitlang die Aussage überhaupt verweigert. Die angestellten Ermittelungen ziehen jedoch das Netz immer dichter um den verwegenen Verbrecher. Koppius und sein Bruder haben sich in erhebliche Widersprüche verwickelt über ihr Tun und Treiben. Der jüngere Koppius scheint nach der ganzen Sachlage als Mittäter und Mitwisser bestimmt in Frage zu kommen.

## Vermischtes.

Ein ungebetener Luftschiffgast. Bei dem Aufstieg der Luftschifferin Käthchen Paulus im Berliner Lunapark ereignete sich ein eigenartiger Zwischenfall. Der Ballon war bereits völlig ausgewogen, und die drei Herren, welche die Fahrt mitmachen wollten, hatten bereits in der Gondel neben der Führerin Platz genommen, während der Ballon von zwanzig Angestellten noch gehalten wurde. Als das Signal „Ballon los" ertönte, machte einer der Angestellten, ein ehemaliger Akrobat, sich den Spaß, sich auf das Ankerseil zu setzen, das ihn mit in die Höhe nahm. Ein tausendfacher Schrei ertönte aus der Menge, man befürchtete einen Unglücksfall, doch löste sich die Spannung in lauten Beifall auf, als der Akrobat an dem Ankerseil hochzuklettern begann. Wohl oder übel mußte man ihn in den Ballon hineinlassen, aber ein freundlicher Empfang wurde diesem blinden Luftpassagier nun gerade nicht bereitet.

CK. Seltsame Gelübde. Als im 15. Jahrhundert die Ritter König Eduards III. von England nach Frankreich zogen, um die Feindseligkeiten gegen die Franzosen zu eröffnen, da leisteten eine große Zahl der gekarnischten Kämpfer einen seltsamen Eid: sie verbanden sich das eine Auge mit einem roten Tuche und schworen, diese Binde nicht eher zu entfernen, ehe sie nicht durch Taten der Tapferkeit die Feinde gezüchtigt und geschlagen hätten. Aber die Zeit der seltsamen Gelübde ist mit dem Mittelalter nicht verschwunden, auch das 19. Jahrhundert, ja sogar das 20. können ähnliche Fälle verzeichnen. Wenn auch die meisten aus ernsten Anlässen heraus entstehen, so entbehren sie doch nicht der Komik und eines heiteren Beigeschmackes. Der Adriatico erzählt von einem Gichtkranken, der in Lourdes Heilung suchte und vorher das Gelübde ablegte, im Falle der Befreiung von seinem Leiden eine große Reise zu unternehmen, bei der er ein leeres Faß vor sich her rollen wollte. Während eines furchtbaren Sturmes schwor ein normannischer Seemann, von Cherbourg nach einer mehrere Stunden entfernten Kapelle eine Wallfahrt zu unternehmen, bei der er eine tüchtige Handvoll harter Bohnen in seine Stiefel schütten wollte. Der Sturm ging vorüber, die Barke kam glücklich nach Cherbourg, und seinem Versprechen getreu machte sich der wackere Seemann alsbald auf die Wanderung. Aber die Sache war schwerer, als er sich vorgestellt hatte, es hatte kaum einen Kilometer zurückgelegt, als er sich vor Schmerzen nicht mehr weiter schleppen konnte und schleunigst in das erste beste Wirtshaus ging. Dort trank er seinen Schoppen und ließ sich die harten, unbequemen Bohnen einfach kochen. Die weichgekochten Bohnen schüttete er in seine Stiefel und nahm vergnügt seine Wallfahrt wieder auf, die er dann auch glücklich zu Ende führte. Sehr häufig sind auch die Gelübde ewigen Schweigens. Als im Jahre 1840 Miß Caroline Brewck aus Leeds durch einen Wortwechsel mit ihrem Bräutigam auseinanderkam, schwor die verlassene Braut, nie mehr mit einem Menschen ein Wort zu sprechen. Und sie hielt Wort, obgleich sie noch 35 Jahre lang lebte. Nie mehr hat jemand eine Silbe aus ihrem Munde gehört. Einen ähnlichen Schwur leisteten zwei andere Engländerinnen. Es waren drei Schwestern, die zusammen lebten; zwei von ihnen zankten sich eines Tages sehr heftig und gelobten dann, nie mehr miteinander zu sprechen. Das Gelübde wurde innegehalten, die beiden schwiegen fortan. Selbst als die eine der Schwestern auf dem Totenbette lag und die andere der Sterbenden liebevoll beide Arme entgegenstreckte, da blieben ihre Lippen aufeinander gepreßt, und kein letztes Abschiedswort entfloh ihrem Munde.

CK. Ein Ueberstadtflug in Paris. Während die Berliner vor allzu kühnen Leistungen deutscher Flugkünstler durch ein Polizeiverbot geschützt sind, das den Ueberstadtflug verbietet, genießen die Pariser einstweilen noch mit großer Freude den ungewohnten Anblick, über den Dächern der Häuser Aviatiker auf ihren Wunderwaschinen dahingleiten zu sehen. Schon zweimal hatten französische Flieger über der Seinestadt ihre Künste gezeigt; diesmal waren es Latham und Wehmann. Aber sie flogen nicht zu Uebungszwecken, sie benutzten ihre Maschinen einfach als Verkehrsmittel, denn um den Circuit de l'Est zu erreichen, war der Flug über Paris für beide der kürzeste Weg. Und darum entbehrte der schöne Anblick der beiden das mächtige Stadtnetz überquerenden Aviatiker nicht einer historischen Bedeutung, denn zum ersten Mal benutzte der Mensch die Flugmaschine nicht zu Sportzwecken, sondern als bequemstes Transportmittel. In den Boulevards sammelten sich begeisterte Schaulustige und brachten den — „Uebermenschen" gäbe vielleicht eine unzutreffende Vorstellung — „Darübermenschen" enthusiastische Ovationen dar.

CK. Das Alter der Erde. Seitdem es eine Wissenschaft gibt, suchen die Gelehrten zu ergründen, wie alt der Erdball sein mag. Die Philosophen haben ihre Spekulationen angestellt, in neuerer Zeit waren es besonders die Chemiker, die auf Grund der Zeitdauer chemischer Umwandlungsprozesse der Lösung des Problems nahe zu kommen suchten, aber noch immer schwanken die Schätzungen. Die Erde ist weiblich und verheimlicht ihr Alter. Nun haben zwei amerikanische Gelehrte in einer umfangreichen Veröffentlichung der Smithsonian Institution eine neuere Lösung des Rätsels versucht, Prof. Clarke in einer chemischen Untersuchung und Prof. George F. Becker vom philosophischen Standpunkt aus. Beide Gelehrten kommen überein, daß die Erde wenigstens 55 Millionen Jahre alt ist, höchstens jedoch 70 Millionen. Es ist interessant, mit dieser neuen Hypothese die Behauptungen anderer Forscher zu vergleichen, die gleichfalls in den letzten Jahrzehnten die Frage beantworten wollten. Lord Kelvin, der berühmte englische Physiker, kam im Jahre 1862 zu dem Schlusse, daß die Erde zwischen 20 und 400 Millionen Jahre alt sei; diese etwas dehnbare Deutung ergänzte er jedoch durch die Vermutung, daß sie wahrscheinlich 98 Millionen Jahre alt sei. Im Jahre 1892 behaupteten Clarence King und Carl Barus, daß 24 Millionen Jahre der Wahrheit am nächsten kämen. Fünf Jahre später veröffentlichte Lord Kelvin das Ergebnis neuer Untersuchungen, die seine ältere Behauptung berichtigten: er kam zu der Ansicht, daß die Erde 20—40 Millionen Jahre alt sein müsse. De Lapparent hatte sich im Jahre 1890 für 67—90 Millionen erklärt, und der Sekretär der Smithsonian Institution, Prof. Walcott, verfocht 1893 die Anschauung, wonach die Erde höchstens 70 Millionen Jahre alt wäre. Ihm trat sechs Jahre später Prof. Joy mit einer anderen Hypothese entgegen, die das Alter der Erdkugel auf 80—90 Millionen Jahre festsetzt; aber seine Beweisführung erstreckte sich nur auf den Ozean, ebenso wie die Berechnung von Sollas, der 1909 eine Theorie veröffentlichte, nach der der Ozean wenigstens auf eine Lebensdauer von 80—150 Millionen Jahren zurückblicken kann.

CK. Ein Denkmal für den ersten Deutschen in Pennsylvanien. Mit großen Feierlichkeiten ist soeben in Frederick in Pennsylvanien eine Gedenktafel aus Granit enthüllt worden, die zu Ehren des ersten deutschen Ansiedlers in Pennsylvanien, des Mitbegründers Philadelphias, geschaffen wurde. Im Jahre 1675 landete Heinrich Frey, der aus Althein im Elsaß die Fahrt in die Neue Welt angetreten hatte, in Neu-Amsterdam, dem damaligen Newyork. Er blieb fünf Jahre in der Hafenstadt, dann aber zog er mit einigen Gefährten westwärts, drang in die Einöde und in den Urwald ein und gründete in unmittelbarer Nähe der Stätte, wo sich heute Philadelphia erhebt, die erste Ansiedlung. Frey war Tischler und Drechsler. Am 26. April 1692 heiratete er Anna Catherine Levering in dem kleinen Kirchengebäude der neuerstandenen deutschen Stadt. Er hatte sechs Söhne und drei Töchter, die sich alle in der Nähe niederließen und deren Nachkommen noch heute leben.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**
**befinden sich in der Beilage.**

SLUB
Wir führen Wissen.